

Die Gesellschaft traf mittels Sonderzuges am 10. Juni in Berlin ein; von Reichs wegen wurde zu ihren Ehren am Abend im neuen Königl. Operntheater eine Festvorstellung gegeben, in welcher der 2. Aufzug von Tannhäuser und ein Ballet zur Aufführung kamen und an welche sich eine Begrüßungsfeierlichkeit in den Nebensälen anschloß.

Zu der am folgenden Tage statthabenden Festsitzung in der Technischen Hochschule in Charlottenburg empfingen der Rector Prof. Müller-Breslau und Prorector Geh. Rath Slaby sowie Geh. Rath Wehrenpennig das englische Präsidium und geleiteten dasselbe nach dem Lichthof, wo sich inzwischen die Mitglieder versammelt und auch Abgeordnete der Studirenden Aufstellung genommen hatten.

Nachdem zwischen Rector und Lord Hopetoun herzliche Begrüßungsreden gewechselt worden waren, begaben sich die inzwischen erschienenen Minister von Boetticher und Dr. Bosse sowie der Rector zum Empfang des Kaisers nach dem vorderen Portal. Pünktlich fuhr der Kaiser, der die Uniform eines Großadmirals der englischen Armee angelegt hatte, mit Admiral v. Senden-Bibran und dem Oberst v. Scheele vor und begab sich alsdann nach dem Lichthof, wo er sofort auf den Lord Hopetoun zutrat und ihm mit herzlichen Worten bewillkommnete. In feierlichem Zuge wurde sodann der Kaiser nach der Aula geleitet. Den Zug eröffneten die Mitglieder des Ausschusses der Studirenden mit gezogenem Schläger, alsdann folgten paarweise die Mitglieder des akademischen Senats, als letzten der Rector und Prorector, die unmittelbar vor dem Kaiser einerschritten. Die Minister und die Präsidenten und Councilmitglieder der Institution schlossen sich dem Kaiser an. Für den Kaiser war seitlich vom Tisch der Präsidenten an der Fensterwand ein kleiner Tisch aufgestellt. Nachdem der Kaiser sich noch kurze Zeit mit dem Staatssecretär Hollmann unterhalten hatte, nahm er hier Platz, während mit Präsident Hopetoun die Minister v. Bötticher und Bosse, Staatssecretär Hollmann und der Rector Prof. Müller-Breslau am Präsidententisch sich niederließen. Zur Begrüßung nahm nunmehr Staatssecretär Hollmann das Wort. Er sagte u. A.:

„Ich darf wohl mit Fug und Recht und ohne jede Uebertreibung die Behauptung aufstellen, daß das Schiff in sich die größte Leistung des menschlichen Wesens darstellt. Jedes Schiff für sich ist eine Welt, die alle Erfindungen der Technik für ihre Ziele und Zwecke sich dienstbar macht. So sehr uns auch die Erhabenheit monumentaler Meisterwerke gefangen hält, sie sind doch festgemauert in der Erde und an sich ein lebloses Werk. Anders das Schiff. Das Schiff ist ein lebendes Wesen, welches berufen ist, den Kampf mit den Elementen zu führen und seine höchste Vollendung zu zeigen. Aus der Wucht des Sturmes, aus dem erschütternden Anprall der Wogen soll dieses Schiff siegreich hervorgehen. Ueberschauen wir die Gebiete der Schiffbaukunst: hier das mächtige starke Panzerschiff der Neuzeit, welches in sich schließt alle Kampfmittel in ungeahnter Vollendung, hier der gigantische transatlantische Dampfer, der die Länder verbindet, der Menschen und Güter mit einer Sicherheit und Schnelligkeit befördert, von der wir noch vor kurzem keine Ahnung hatten; weiter hier das stolze fünfmastige Klipperschiff, welches uns die fast verschwundene Herrlichkeit der Segelschiffahrt wieder ins Leben zu rufen scheint, und endlich hier die schlanke, dem Segelsport gewidmete Rennjacht, auf welcher das Auge des Erzeugers mit Entzücken ruht, welche alle Seeleute mit Bewunderung anschauen, und die ihre Segel spannt, um in heißem Wettbewerb den Preis zu erringen, man weiß nicht, welchem Gebiet man die Palme des Sieges geben soll, vor allen stehen wir

mit Bewunderung. Und wer ist der Künstler, der denkende, bildende, ausführende Schöpfer dieser Kunstwerke? Es ist der Naval Architect, und die Vereinigung dieser Naval Architects, deren größte Repräsentanten wir zu unserer größten Freude hier unter uns sehen, ist es, der wir unsere Huldigungen darbringen. Nachdem Council und Members der Institution beschlossen hatten, sich zu ihrem Summer-Meeting in Deutschland zu vereinigen, betrachtete das Deutsche Reich es als eine Ehrenpflicht, dieser hohen Versammlung einen ihrer Bedeutung entsprechenden Empfang zu bereiten und aus der allergnädigsten Anwesenheit unseres vielgeliebten Herrschers, Ihres huldvollen Ehrenmitgliedes, wollen Sie erkennen, welches Interesse Ihnen von dieser allerhöchsten Stelle entgegengebracht wird. (Lebhafte Beifall folgte bei der deutschen Rede, bei deren Uebersetzung sich die Versammlung erhebt, um dem Kaiser eine begeisterte Huldigung darzubringen, für die der Herrscher durch Erheben und Verneigen dankt.) Und wenn Sie die Mühe nicht scheuen wollen, sich bekannt zu machen mit der Arbeitstätigkeit und den Arbeitsergebnissen Ihrer deutschen Collegen, so werden Sie uns die Anerkennung nicht versagen, daß auch deutscher Fleiß und deutsche Schaffenslust die weltverbindende Schiffbaukunst zu fördern gewußt haben. (Zustimmung.) Möge Ihre diesjährige Arbeit, der Sie sich auf deutschem Boden und in Gemeinschaft mit Ihren deutschen Berufsgenossen unterziehen, von denselben erspriesslichen Erfolgen gekrönt werden, welche bisher alle Ihre Versammlungen in höchstem Maße ausgezeichnet haben.“ (Lebhafte Beifall.)

Im Namen der Engländer antwortete Lord Hopetoun. Er dankte dem Kaiser für sein Erscheinen, dem Comité für den herzlichen Empfang und der Regierung für ihre Liebenswürdigkeit. „Wir wissen, welches Interesse der deutsche Kaiser an Schiffsangelegenheiten nimmt, wir schätzen ihn als Fachmann, und wir bewundern seine tiefe fachmännische Kenntniß. Wir in England wissen das zu schätzen. Wir blicken in England mit freudigem Interesse und großer Bewunderung auf die Entwicklung der Schiffbaukunst in Deutschland, die in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen so bedeutenden Aufschwung genommen hat. Deutschland ist heute eine jener kräftigen Nationen in Europa, die zur Erhaltung des Friedens berufen sind, jenes Friedens, unter welchem allein Handel, Kunst und Wissenschaft gedeihen können. Um so mehr haben wir Veranlassung zu freundschaftlichem und gedeihlichen Zusammenarbeiten mit dem deutschen Volke.“

(Schluß folgt.)

## Iron and Steel Institute.

(Schluß von Seite 474.)

Am folgenden Tage kam zuerst ein Vortrag des Chefchemikers von Neuberg, Barons Hans Jüptner von Jonstorff, zur Verlesung. Er umfaßte:

### Die Einführung einheitlicher analytischer Methoden für die Untersuchung des Eisens.

In ähnlicher Weise wie s. Z. auf dem internationalen Congresse in Zürich im September 1895 wurde in diesem Vortrage die Nothwendigkeit der Einführung einheitlicher chemischer Methoden auseinandergesetzt und durch zahlreiche Analysen bewiesen. Der Verfasser theilt die Fehlerquellen der bisherigen Untersuchungen in acht Abtheilungen ein. Die erste Abtheilung umfaßt die groben Fehler in